

---

**Autoren:** Ruhrmann, Georg / Sommer, Denise.

**Titel:** Migranten in den Medien – von der Ignoranz zum Kontakt?

**Quelle:** Zeitschrift für Ausländerrecht und Ausländerpolitik (ZAR) 25, 3/4. Baden-Baden 2005. S. 123-127.

**Verlag:** Nomos Verlagsgesellschaft.

Die Veröffentlichung erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Autoren.

---

*Georg Ruhrmann / Denise Sommer*

## **Migranten in den Medien – von der Ignoranz zum Kontakt?**

Die Rolle der Medien bei der Darstellung von Minderheiten wird gerade in aktuellen Konflikten und in Krisenzeiten oft beschworen, doch selten empirisch analysiert. Meistens begnügen sich Politiker, Unternehmer und Verbandsvertreter mit pauschalen Vorstellungen über die Aufgaben der Medien.

Ziel der nachfolgenden Ausführungen ist es, auf der Basis bisheriger Studien<sup>1</sup> und neuester Forschungen<sup>2</sup> nachzuzeichnen, wie die Medien seit den 1980er Jahren einzelne Akteure und Themen darstellen und bewerten. Wurden Migranten von den Medien ignoriert? Oder sind sie übertrieben und verzerrt dargestellt worden? Sind vorhandene Vorurteile aufgelöst worden? Oder haben sie sich verfestigt infolge einer stets aktuellen und negativ gefärbten Berichterstattung? Wie haben sich Prozesse der Diskriminierung entwickelt? Oder sorgen Medien für verbesserten Kontakt mit Migranten? Die Frage nach der Diskriminierung von Minderheiten beschäftigt seit den 1920er Jahren die amerikanische Sozialpsychologie<sup>3</sup> und die Kommunikationsforschung. Hier erfährt die

---

1 Vgl. Müller in Geißler/Pöttker, Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland Bd. 1, 2005, S. 83-126; Ruhrmann, in Atkins (Hrsg.), The Mission, 2002, S. 79-906.

2 Siehe Ruhrmann/Sommer in DFG-Forschergruppe «Discrimination and Tolerance in Intergroup Relations».

3 Allport, The Nature of Prejudice, 1954. Operario/Ficke in Brown/Gaertner (Ed.), Intergroup Processes, 2001, S. 22-44.

inhaltsanalytische Forschung zu Minoritäten seit dem Zweiten Weltkrieg einen ungeahnten Aufschwung,<sup>4</sup> der bis heute anhält.

## 1. Vorurteile und öffentliche Meinung

Doch was sind Vorurteile? Beeinflussen sie die öffentliche Meinung?<sup>5</sup> Und (wie) lassen sich Vorurteile in der deutschen Medienberichterstattung nachweisen? Gerade in der derzeitigen innenpolitischen Situation lassen sich Vorurteile<sup>6</sup> als Auslöser von Kontroversen zwischen den politischen Parteien über Migranten begreifen.

Vereinfachende Begriffe und Images dominieren Aussagen und Meinungen zu Migranten.

In den 1990er Jahren politisch prominente und von den Medien aufgegriffene Formulierungen verdeutlichen dies: Die »Ausländerflut« hat dazu geführt, dass das »Boot jetzt voll« sei und die »Belastungsgrenze überschritten ist«<sup>7</sup> Gleichzeitig ist die jeweils eigene Auffassung bzw. die eigene Partei selbst nicht fremdenfeindlich, sondern vielmehr »fremdenfreundlich«. Und es sind stets die Anderen, die bedenkliche Formulierungen wählen. Die jeweiligen Schuldzuweisungen treten in verschiedenen Varianten und thematischen Kontexten auf.

In Deutschland ist in den vergangenen zehn Jahren mit dem Ausländerthema Wahlkampf gemacht worden: Prominentestes Beispiel war der letzte Landtags-Wahlkampf in Hessen mit einer Unterschriftenkampagne gegen eine Neuordnung der Zuwanderung. Dadurch wurde der Wahlsieg der die Kampagne führenden Partei wesentlich begünstigt.

Subtiler sind jedoch möglicherweise Wirkungen eines indirekten und ebenfalls medial präsentierten Wahlkampfes mit dem Thema Migranten: etwa die wohlbekanntes Drohung, das Thema Zuwanderung demnächst in den Vordergrund möglicher Kampagnen zu stellen. In beiden Fällen leben die kontroversen Diskussionen von einer rigiden

---

4 Vgl. Berelson/Salter in *Public Opinion Quarterly* 10, 1946, S. 168 - 190; Merten/Ruhrmann in *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 34, 1982, S. 696 - 716; Neuendorf, *Content Analysis*, 2002, S. 202.

5 Lippman, *Public Opinion*, 1922

6 Vgl. Fiedler/Bless in *Stroebe, Sozialpsychologie*, 2001, S. 125 - 163.

7 Vgl. exemplarisch zu solchen Zitaten: Ruhrmann in *Jäger/Link, Die vierte Gewalt*, 1993, S. 190 - 212; Jung u. a.: *Ausländer und Migranten im Spiegel der Presse*, 2000.

Unterscheidung von »Wir« (Inländer oder Befürworter einer restriktiven Ausländerpolitik) und »denen« (die »Ausländer« oder die Befürworter von »Multikulti«). Wird dann über die Legitimation der eigenen Auffassungen debattiert, wird viel behauptet, die relevanten Experten<sup>8</sup> indes werden häufig ignoriert.

In der Berichterstattung über Migranten<sup>9</sup> zeigen sich übereinstimmend wesentlich zwei Vorurteile: Erstens werden Migranten vor allem dann als anders, als nicht dazugehörig, als »nicht-deutsch« kategorisiert, wenn sie aus nicht westeuropäischen Kulturen stammen. Sie sind eine Fremdgruppe. Zweitens werden Migranten häufig pauschal negativ bewertet: Das betrifft nicht nur ihr politisches Handeln, sondern auch ihr Verhalten am Arbeitsmarkt und im alltäglichen Leben. Diese in der Berichterstattung jahrzehntelang repräsentierten Vorurteile können dann dazu führen, dass Migranten am Arbeitsplatz und im Alltag diskriminiert werden.<sup>10</sup>

## 2. Diskriminierende Berichterstattung

Nachfolgend werden ausgewählte Ergebnisse empirischer Medienforschung in Form von Inhaltsanalysen<sup>11</sup> vorgestellt, die zeigen, wie Migranten in der Berichterstattung sowohl thematisch als auch durch die Form der Präsentation diskriminiert werden.

### 2.1. Nationalitätennennungen

Medien geben verzerrte Häufigkeiten von Migranten an. Bereits in den 1980er Jahren wird evident, dass gerade die fremd erscheinenden Nationalitäten, insbesondere die Türken,

---

8 Vgl. Bade, *Ausländer, Aussiedler, Asyl*, 1994; Griese (Hrsg.), *Der gläserne Fremde*, 1984.

9 Ruhrmann/Sommer/Uhlemann in Geißler/Pöttker (Hrsg.), *Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland Bd.2*, 2005 (im Druck).

10 Siehe grundlegend: Heitmeyer in Heitmeyer (Hrsg.), *Deutsche Zustände*, Folge 3, 2005, S. 13-36. Zur Medienwirkung speziell siehe: Ruhrmann/ Kollbeck/Möltgen in *Publizistik* 41, 1, 1996, S. 32 - 50; Weber-Menges in Geißler/Pöttker, *Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten in Deutschland*, Bd. 1, 2005, S. 127-184.

11 Vgl. Ruhrmann/Kollmer, *Ausländerberichterstattung in der Kommune*, 1987 (= Studie 1); Merten u. a., *Das Bild der Ausländer in der deutschen Presse*, 1986 (= Studie 2); Meißner/Ruhrmann, *Das Ausländerbild in den Thüringer Tageszeitungen*, 2001 (= Studie 3); Ruhrmann/Sommer/ Uhlemann in Geißler/Pöttker (Hrsg.), *Massenmedien und die Integration ethnischer Minderheiten*, 2005 (im Druck); = Studie 4). Siehe zum Thema *Asyl Hömberg/Schlemmer in Media Perspektiven* 1/1995, S. 11-20. Zu älteren Studien vgl. Müller (Fn. 1), S. 100.

verglichen mit ihrem realen Anteil an der Wohnbevölkerung in der Berichterstattung deutlich überrepräsentiert werden<sup>12</sup> (vgl. Tabelle 1).

Anfang der 80er Jahren werden die Türken in der westdeutschen Presseberichterstattung stark überrepräsentiert. Rund 60% aller Nennungen von Nationalitäten beziehen sich auf Türken bzw. Kurden, die somit besonders auffallen. Damit wird ihr realer Anteil von knapp 34 % an der gesamten Migrantpopulation in der Presse fast verdoppelt und damit maßgeblich verzerrt dargestellt. In den 90er Jahren vermindert sich die Nennhäufigkeit von Türken und Kurden. Ende der 90er Jahre haben sich Nennhäufigkeit der Türken/Kurden und ihr realer Anteil angeglichen.

Tabelle 1: Nennung von Nationalitäten der Migranten und ihr realer Anteil

<b>Studie:</b>	<b>Studie 1</b>	<b>Studie 2</b>	<b>Studie 3</b>	<b>Studie 4</b>
<b>Artikel:</b>	<b>n=463</b>	<b>n=2216</b>	<b>n=1150</b>	<b>n=1050</b>
<b>Zeitungen:</b>	<b>n=2</b>	<b>n=18</b>	<b>n=4</b>	<b>n=2</b>
<b>Zeitraum:</b>	<b>1981-1983</b>	<b>1986</b>	<b>1995-1999</b>	<b>2003</b>
Türken/ Kurden	61	58	34	25
Marokkaner	-	-	2	11
<b>Realer Anteil an Migrantpopulation (weltweit)</b>				
Türken/ Kurden	34	32	28	25
Marokkaner	1	1	1	1

Angegeben sind Prozentwerte bezogen auf die Nennung von Nationalitäten

Im Jahre 2003 hat sich der Anteil der Nennungen von Türken in der Presse auf 25% reduziert und entspricht exakt ihrem realen Anteil in der Migrantpopulation in Deutschland. Insgesamt ist diese Normalisierung in der Nennhäufigkeit der Türken auch eine Folge ihrer Einbürgerung in der Bundesrepublik Deutschland. Stark angestiegen ist indes die Nennhäufigkeit von Marokkanern, die meistens dann erwähnt werden, wenn

<sup>12</sup> Siehe Ruhrmann/Kollmer (Fn. 11).

Migranten als Terroristen dargestellt werden. Sie werden im Jahr 2003 um den Faktor 10 im Verhältnis zu ihrem realen Anteil von 1 % in der Bevölkerung in der Nennhäufigkeit der beiden untersuchten Zeitungen (FAZ und SZ) überhöht. Nationalitäten mit islamischen Glauben werden dabei nicht nur überrepräsentiert, sondern auch häufig im Kontext von Kriminalität und Kontroversen gezeigt.<sup>13</sup>

## 2.1. Themen der Berichterstattung

In die Analysen wurden Artikel einbezogen, die über in Deutschland lebende Migranten bzw. »Ausländer« berichten. Beispielhaft werden nachfolgend zwei Themenbereiche miteinander verglichen: Integration und Kriminalität.

Unter »Integration« sind alle Äußerungen zu politisch-programmatischen Handlungen, aber auch wissenschaftlich reflektierende Aussagen zur Eingliederung der Migranten in die deutsche Gesellschaft gemeint. Dabei muss berücksichtigt werden, dass der Begriff der Integration von politischen Funktionsträgern und Organisationen und Initiativgruppen recht unterschiedlich verwendet wird.<sup>14</sup> Das Spektrum reicht hier von »nicht unangenehm auffallen« über Assimilation bis zu interkulturellem Austausch. Zur Kriminalität zählen die Berichte über von »Ausländern« begangene Straftaten und alle Aussagen zum Thema Kriminalität. Kriminalität wird codiert, wenn Migranten in Verbindung mit Straftaten oder Strafprozessen stehen.

Nachfolgend wird gezeigt, wie sich diese beiden Themen der Berichterstattung darstellen (vgl. Tab. 2).

Tabelle 2: Nennung von zwei Themen im Vergleich

---

<sup>13</sup> Sommer/Ruhrmann, News Selection in Coverage about Immigrants in Germany. Paper 2005.

<sup>14</sup> Siehe klassisch: Maletzke in Publizistik 25, 2-3, 1980, S. 137-146. Siehe kritisch: Ruhrmann/Nieland in Hamburgische Anstalt für neue Medien (HAM): Medien, Migration, Integration. 2001, S. 111-124.

<b>Studie:</b>	<b>Studie 1</b>	<b>Studie 2</b>	<b>Studie 3</b>	<b>Studie 4</b>
<b>Artikel:</b>	<b>n=463</b>	<b>n=2216</b>	<b>n=1150</b>	<b>n=1050</b>
<b>Zeitungen:</b>	<b>n=2</b>	<b>n=18</b>	<b>n=4</b>	<b>n=2</b>
<b>Zeitraum:</b>	<b>1981-1983</b>	<b>1986</b>	<b>1995-1999</b>	<b>2003</b>
<b>Kriminalität</b>	15,9	19,6	22,9	28,5
<b>Integration</b>	10,7	10,3	2,5	4,8

Angegeben sind Prozentwerte bezogen auf die Nennung von Themen

Bis auf Studie 1, in der die Tagespresse noch 15,9% aller Artikel mit dem Thema Kriminalität nennt, ist dieses Thema seit Mitte der 80er Jahre das am häufigsten genannte und dominiert teilweise die Berichterstattung. Aufgegriffen werden damit landläufige öffentliche Wahrnehmungen über den Zusammenhang von überhöhter »Kriminalität« und »Ausländern«, der durch reale Zahlen und Indikatoren der einschlägigen Kriminalitätsstatistik in den meisten Fällen nicht gedeckt ist.<sup>15</sup>

Neuere Befunde bestätigen zusätzlich eine negative stereotype Darstellung von kriminellen Minderheiten.<sup>16</sup> Indes spielt das Thema Integration zunehmend weniger eine Rolle. Wenn man bedenkt, dass Integration eigentlich die Herstellung von Einheit bzw. Verhinderung von Zerfall einer »Gesellschaft« meint, zeigt dieser Befund: das Thema der Integration ist explizit nicht mehr so aktuell wie vor zehn Jahren. Vielleicht liegt das auch an stattgefundenen Integrationsprozessen.

### **2.3. Bewertungen und Stil**

Bewertungen lassen sich als Auffassungen oder Meinungen über die zugrunde liegenden Aussagen bzw. Informationen begreifen. Ihre positive oder negative Ausrichtung sowie ihre Verteilungen können als Indikator für Vorurteile angesehen werden. Bewertungen können sich auf Akteure (Migranten) sowie auf Themen (Migration) beziehen. Medien nennen stets bevorzugt negative Bewertungen und vernachlässigen positive Wertungen.

<sup>15</sup> Vgl. Lüdemann in Alba/Schmidt/Warmer (Hrsg.), Deutsche und Ausländer, 2000, S. 373-399. Zur verzerrten Kriminalitätswahrnehmung aufgrund des Konsums privat-kommerziellen Fernsehens siehe: Pfeiffer in Message 7, 1, 2005, S. 98 - 101.

<sup>16</sup> Vgl. Oliver/Jackson/Ndidi/Moses/Dangerfield in Journal of Communication 54, 1, 2004, S. 88-104.

Eine von 1966 bis 1969 durchgeführte Inhaltsanalyse von mehr als 3000 Zeitungsartikeln in 84 Zeitungen unterstützt die klassische Kontrollhypothese, die besagt, dass Medien die soziale Wirklichkeit beeinflussen.<sup>17</sup> Die zentrale Schlussfolgerung der Studie lautet: Aufgrund der undifferenzierten und eingeschränkten Darstellung der Lebensverhältnisse der Migrantinnen und Migranten besteht das Risiko, dass sich Vorurteile gegenüber dieser Bevölkerungsgruppe verstärken. Weitere sowohl deutsche als auch internationale Untersuchungen bestätigen diese Tendenzen.<sup>18</sup>

Zu konstatieren ist ferner, dass in den 80er Jahren verwendete Begriffe, mit denen Migranten bezeichnet werden, zu einer Stigmatisierung führen:<sup>19</sup> Beispiele sind Begriffe wie: »Überfremdung« und »durchrasste Gesellschaft« oder Metaphern wie: »Flut«, »Lawine« oder »Schwemme« im Zusammenhang mit der Berichterstattung über »Asylanten«. Die Studie von Hömberg/Schlemmer<sup>20</sup> bestätigt, dass viele Journalisten negative, sensationelle und konflikthaltige Themen bevorzugen. Als Individuen werden Asylbewerber – trotz personalisierter Darstellung – häufig erst dann zum Gegenstand der Berichterstattung, wenn sie als Straftäter oder Opfer von Diskriminierung im Kontext einer Ausnahmesituation dargestellt werden können. Normalität bzw. unauffälliges Verhalten hingegen wird in den Medien nicht gezeigt.

Schaut man sich über die letzten zwei Jahrzehnte die formulierten Bewertungen zu Migranten in der Berichterstattung an, so zeigt sich (vgl. Tabelle 3): In den vergangenen 20 Jahren ist ein Überhang von negativen Bewertungen gegenüber Migranten zu erkennen. Offensichtlich ist dieser bei kleineren regionalen Zeitungen (vgl. Studie 1 und Studie 3) etwas größer als bei den großen überregionalen sowie bei den auflagestarken regionalen Zeitungen (vgl. Studie 2 und Studie 4).

Tabelle 3: Positive und negative Bewertungen von Migranten

---

17 Delgado, »Die »Gastarbeiter« in der Presse«, 1972.

18 Ruhrmann/Sommer/Uhlemann (Fn. 11).

19 Galliker/Herman/Wagner/Weimer in Jung/Wengeler/Böke (Hrsg.), Die Sprache des Migrationsdiskurses, 1997, S. 214-229.

20 Siehe Hömberg/Schlemmer (Fn. 11); Müller (Fn. 1).

<b>Studie:</b>	<b>Studie 1</b>	<b>Studie 2</b>	<b>Studie 3</b>	<b>Studie 4</b>
<b>Artikel:</b>	<b>n=463</b>	<b>n=2216</b>	<b>n=1150</b>	<b>n=1050</b>
<b>Zeitungen:</b>	<b>n=2</b>	<b>n=18</b>	<b>n=4</b>	<b>n=2</b>
<b>Zeitraum:</b>	<b>1981-1983</b>	<b>1986</b>	<b>1995-1999</b>	<b>2003</b>
<b>Negative Bewertungen</b>	19,6	18,7	11,3	7,9
<b>positive Bewertungen</b>	12,7	12,7	4,6	2,5
<b>Differenz</b>	-6,9	-6	-7,1	-5,4

Angegeben sind Prozentwerte bezogen auf die Nennung von Bewertungen

Gerade von der Berichterstattung über das Thema »Ausländer« und Migration werden journalistische Qualitäten wie Sachlichkeit, Objektivität und Verständlichkeit erwartet. Mit dem Stil der Berichterstattung werden die pragmatische Dimension der Wortwahl (lexikalischer Stil), die Wortstellung sowie der Satzaufbau beschrieben. Wenn man Minderheitenberichterstattung analysiert, kann man linguistische Aspekte bzw. stilistische Merkmale berücksichtigen, um gültige Aufschlüsse über eine möglicherweise vorurteilsverstärkende Wirkung der Berichterstattung zu gewinnen.<sup>21</sup>

Eine zentrale Fragestellung einer früheren Untersuchung (=Studie 3) bestand darin, herauszufinden, ob sich für Artikel über Flüchtlinge, Asylsuchende, »Ausländer« allgemein bestimmte immer wiederkehrende Stilmerkmale feststellen lassen, die man als typisch für die Berichterstattung über Migranten bezeichnen könnte. Darüber hinaus ging es auch darum, den Stil der vier untersuchten Zeitungen miteinander zu vergleichen. Außerdem sollte untersucht werden, ob die verwendete Sprache, die Wortwahl, in entsprechenden Artikeln die beschriebenen Personengruppen neutral bezeichnet werden oder ob schon über die Wortwahl negative oder positive Assoziationen ausgelöst werden.

Im Ergebnis zeigt sich sowohl eine hintergründige und informative Berichterstattung als auch eine wertende und emotionale Berichterstattung. Letztere dominiert allerdings immer dann, wenn besonders spektakuläre Ereignisse an Publizität gewinnen, wie etwa im Untersuchungszeitraum die Kurdenproteste (Ende 1995), die Asylgesetzgebung (Mai 1996), die Debatte um die Abschiebung bosnischer Flüchtlinge (März 1997), die

<sup>21</sup> Vgl. Neuendorf (Fn. 4), s. 196ff., 202f.; Krippendorff, Content Analysis, 2004

Freilassung des Libanesen Sawfan Eid im Juni 1997 sowie die Diskussion um die doppelte Staatsbürgerschaft und die spektakuläre Festnahme des Chefs der verbotenen Kurdenpartei PKK, Abdullah Öcalan.<sup>22</sup>

Eine subtile Form der Diskriminierung besteht darin, Verhalten der Fremdgruppe zu bewerten und gleichzeitig stilistisch zu akzentuieren. Eine aktuelle, derzeit abgeschlossene Analyse der TV-Nachrichten über Migranten zeigt:<sup>23</sup> Journalisten formulieren häufig eher konkret, wenn sie positiv bewertete Migranten beschreiben. Das kann bedeuten, dass ein derart positives Verhalten (nur) auf eine bestimmte Situation begrenzt bleibt. Sichtbar wird eine in der neueren Kognitionspsychologie bekannte Tendenz, eher abstrakte linguistische Kategorien zu verwenden, wenn man positives Eigengruppenverhalten und negatives Fremdgruppenverhalten beschreibt, und konkreter zu formulieren, wenn man über negatives Eigengruppenverhalten und positives Fremdgruppenverhalten schreibt.

#### **2.4. Aktive Rolle der Migranten**

Ein wesentlicher Indikator für die Diskriminierung von Migranten liegt in ihrer Positionierung im politischen Diskurs: Man rechnet grundsätzlich dem als aktiv Handelnden, dem Autor von Bewertungen, Forderungen und Prognosen mehr Einfluss zu als denjenigen, über die »nur« geredet wird, die bewertet und die zum Handeln aufgefordert werden. Betrachtet man die Rolle, die Migranten in den Nachrichtenbeiträgen einnehmen, fällt auf, dass ausländische Akteure seltener eine aktive Rolle in den Berichten spielen und zu Wort kommen als Inländer (vgl. Tab.4).

Tabelle 4: Aktive Rolle von Migranten

---

22 Siehe Meißner/ Ruhrmann (Fn. 11); Ruhrmann in Meier-Braun/Kilgus (Hrsg.), *Integraton durch Politik und Medien*, 2002, S. 103-122.

23 Siehe Ruhrmann/Sommer/Uhlemann (Fn.11).

<b>Studie:</b>	<b>Studie 1</b>	<b>Studie 2</b>	<b>Studie 3</b>	<b>Studie 4</b>
<b>Artikel:</b>	<b>n=463</b>	<b>n=2216</b>	<b>n=1150</b>	<b>n=1050</b>
<b>Zeitungen:</b>	<b>n=2</b>	<b>n=18</b>	<b>n=4</b>	<b>n=2</b>
<b>Zeitraum:</b>	<b>1981-1983</b>	<b>1986</b>	<b>1995-1999</b>	<b>2003</b>
<b>Aktive Rolle von Migranten</b>	0	2,6	13,6	16,1
<b>Aktive Rolle von Inländern</b>	16,6	32,4	16,0	65,1

Angegeben sind Prozentwerte bezogen auf die Nennung einer aktiven Rolle

Unabhängig vom Zeitungstyp indes zeigt sich, dass Migranten zunehmend in einer aktiven Funktion gezeigt werden; in regionalen Zeitungen Mitte der 90er Jahre in knapp 14% aller Artikel zum Thema Migranten. In den überregionalen Zeitungen sind es im Jahre 2003 gut 16% der Berichte, die aktive Migranten präsentieren. Unabhängig von diesen Unterschieden zeigt sich, dass seit den 80er Jahren in der veröffentlichten Meinung die Beachtung von Migranten als politische Akteure kontinuierlich zugenommen hat. Die aktive Rolle der Inländer liegt bei mittleren Regionalzeitungen (Studie 1 und Studie 3) bei ca. 16%; bei größeren regionalen Zeitungen (= Studie 2) liegt der Anteil Mitte der 80er Jahre bei 32%; in überregionalen Prestigezeitungen kommen in 65% aller ausländerbezogenen Artikel Inländer in einer aktiven Rolle vor.

## 2.5. Kontakthypothese

Die ursprüngliche Idee der in der Sozialpsychologie prominenten und empirisch gut erforschten Kontakthypothese besagt, dass bestehende negative Einstellungen und Feindlichkeit gegenüber Fremdgruppen durch Kontakt reduziert werden können.<sup>24</sup> Eine Mitte der 1990er Jahre durchgeführte Studie zur Wirkung von medialen Toleranzkampagnen gegen Fremdenfeindlichkeit mit über 250 Befragten zeigt: Fremdenfeindlich eingestellte Rezipienten ohne persönlichen Kontakt zu Migranten glauben, das von den Medien gezeichnete Ausländerbild sei zu positiv und genieße eine zu große Publizität, entsprechend werden Toleranzkampagnen ignoriert.<sup>25</sup>

<sup>24</sup> Vgl. Allport (Fn. 1).

<sup>25</sup> Vgl. Ruhrmann/Kollbeck/Möltgen in Publizistik 41, 1, 1996, S. 33-50.

Eine andere Studie zur Rezeption von Ausländerthemen im Radio bei über 1000 Befragten zeigt: Hörergruppen mit hohem Ressentiment gegenüber Ausländern überschätzen die Zahl der Migranten und äußern sich über ihren Kontakt mit Migranten negativ.<sup>26</sup>

In den letzten Jahren kann auch zusätzlich gezeigt werden, dass Kontakt, der zur Reduktion von Vorurteilen führt, nicht immer direkt sein muss, sondern auch über beobachteten Kontakt zwischen Eigen- und Fremdgruppe oder das Wissen um einen solchen wirken kann («extended contact»)<sup>27</sup> Massenmedien, vor allem das Fernsehen, können also einen stellvertretenden Kontakt bieten, der ähnliche Effekte erzeugt wie direkter Kontakt. Tatsächlich zeigt sich, dass Inhalte und Umfang der Fernsehnutzung die Bewertungen von ethnischen Minderheiten beeinflussen und im Fernsehen positiv dargestellte Minderheiten zu weniger negativen Urteilen über diese Gruppe führen.<sup>28</sup>

Medialer Kontakt wirkt dann vorurteilslösend, wenn a) der Informationsgehalt der medialen Aussage groß genug ist, um stabile Zurechnungen zu ermöglichen; b) das gezeigte Verhalten der Eigengruppe und Fremdgruppe gut unterscheidbar ist und c) die gezeigten Merkmale und Verhalten der Minorität ähnlich positiv bewertet werden wie die Majorität. Relevant ist daher die Analyse des durch den (medial reproduzierten) Kontakt ausgelösten Lernprozesses über die Outgroup, der zu Verhaltensänderungen, emotionalen Effekten oder Neubeurteilung der Eigengruppe führt.<sup>29</sup>

Bei einer aktuellen Studie wurde u. a. der gezeigte Kontakt zwischen In- und Ausländern in TV-Nachrichten untersucht: Bei erwähntem Kontakt zwischen Inländern und Migranten fällt auf, dass diese Meldungen vergleichsweise mehr die »Prominenz« der Akteure akzentuiert<sup>30</sup> und die »Aggression« der gezeigten Handlungen geringer als sonst ausfällt. Dies kann bedeuten, dass erwähnter Kontakt zwischen Ausländern und Inländern möglicherweise weniger negative Bewertungen beim Rezipienten auslöst.

---

26 Neuwöhner/Ruhrmann in Meier-Braun/Kilgus (Hrsg.), Migration 2000 - Perspektiven für das 21. Jahrhundert, 1998, S. 109-132.

27 Wright/Aron/McLaughlin-Volpe/Ropp in Journal of Personality and Social Psychology, 73, 1997, S. 73-90

28 Graves in Journal of Social Issues, 55, 4, 1999, S.707-727. Fujioka in Journalism & Mass Communication Quarterly, 76, 1999, S. 52-75.

29 Pettigrew in Annual Review of Psychology 49, 1998, S. 65-85.

30 Vgl. Ruhrmann in Scholl, Wer die Kommunikation hat, 2005 (im Druck).

### 3. Resümee

Die bisherigen Ausführungen verdeutlichen, dass die Massenmedien keineswegs – wie häufig angenommen – die Realität der Migranten in Deutschland bloß widerspiegeln oder die Welt so repräsentieren, wie sie tatsächlich ist. Vielmehr wählen die Medien jeweils nur bestimmte Ereignisse aus, akzentuieren sie und bewerten sie nach formalen und inhaltlichen Gesichtspunkten. Die vorgestellten empirischen Befunde von Inhaltsanalysen zeigen:

- Medien repräsentieren nicht nur Vorurteile gegenüber Migranten, sondern verstärken sie auch, insbesondere in Konfliktsituationen und in Krisenzeiten.
- Die deutsche Tagespresse präsentiert verzerrte Häufigkeitsschätzungen der Nationalitäten, wenn sie als besonders auffällig bzw. fremd empfunden werden.
- Das Thema Kriminalität hat sich in der Berichterstattung über Migranten in den letzten Jahrzehnten verdoppelt, obwohl sich die reale Kriminalität in dieser Form nicht entwickelt hat. Insbesondere das privat-kommerzielle Fernsehen dramatisiert und überhöht das Thema Kriminalität von Migranten.
- Bestimmte Bewertungen und stilistische Merkmale der Migrantenberichterstattung verstärken ein Negativimage der Ausländer in Deutschland.
- Über Jahrzehnte hinweg präsentieren die Medien die Migranten in einer passiven Rolle, was ihre politische Einflusslosigkeit unterstreicht.
- Der von den Medien erwähnte oder gezeigte Kontakt zwischen Aus- und Inländern kann Vorurteile und Diskriminierungen reduzieren.

Angesichts dieser Ergebnisse wird vielfach gefragt, was die Medien in ihrer Berichterstattung verändern bzw. »verbessern« können. Aus den zahlreichen Diskussionen zwischen Kommunikationswissenschaftlern und Journalisten schält sich eine Reihe von Vorschlägen heraus. Sie reichen von einer Entmoralisierung der ausländerpolitischen Diskussion und verbesserter Reflexion des eigenen journalistischen Handelns und seiner ökonomischen Rahmenbedingungen bis hin zu konkreten handwerklichen Konsequenzen.<sup>31</sup> Solche Empfehlungen und Ratschläge kann man in

---

<sup>31</sup> Siehe zur internationalen Diskussion der Berichterstattung »hate crime« instruktiv: McFalls in Message, 2, 4, 1998, S. 12-16. Zur Verdachtsberichterstattung siehe das Titelthema »Gewalt von Rechts: Skandalisieren oder Totschweigen« in Message 3, 1, S. 8-33. Für Empfehlungen zur TV-Berichterstattung über Migranten siehe Ruhrmann in Betrifft 2/2004, S. 45 (Zeitschrift der Ausländerbeauftragten des

einen größeren Zusammenhang mit der Diskussion journalistischer Qualität und der Entwicklung entsprechender Indikatoren sehen, die es erstmals erlauben, Qualität nicht nur moralisch im Rahmen von Medienethik zu bewerten, sondern empirisch im Rahmen systematischer, international vergleichender Journalismus- und Kommunikationsforschung zu messen.

*Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Rechteinhabers unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.*

---

Landes Niedersachsen). Für die kommunikationspolitische Praxis bei der Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus siehe Prantl in Süddeutsche Zeitung vom 10.2.2005, S.4.